

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 3

Dietz, Dienstag den 5. Januar 1915

21. Jahrgang

Französische Angriffe im Oberelsaß abgewiesen.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 4. Jan.
Vormittags. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von mehr oder weniger schweren
Artilleriekämpfen herrschte an der Front im
allgemeinen Ruhe.

Nur bei Thann im Oberelsaß zeigte der Feind
lebhaftes Tätigkeits.

Nach einem überwältigenden Feuer auf die
Höhe westlich Sennheim gelang es ihm in den
Abendstunden, unsere zusammengeschossenen Schütz-
gräben auf dieser Höhe und anschließend das von
uns hartnäckig verteidigte — in den letzten Tagen
öfters erwähnte — Steinbach zu nehmen. Die
Höhe wurde nachts im Bajonettangriff von uns
wieder genommen. Um den Ort Steinbach
wird noch gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage in Polen hat sich noch nicht verändert.
Unser Angriff in Polen östlich der Rawka
wird fortgesetzt.

Berlin, 5. Januar. Dem Berl. Lok.-Anz.
zufolge wird aus Vonsol im Berner Jura gemeldet:
Aus dem Jura und dessen Anhöhen sind die
Franzosen nunmehr völlig verdrängt. Sie haben
ihre Hauptquartiere in der Richtung auf Gelfort
verlegt. Westlich Mülhausen wurden alle Ver-
suche der Franzosen, aus Thann auszuweichen,
abgewiesen. Ihre Angriffe, die zum Teil sehr
gut von der schweizer Grenze beobachtet werden
konnten, endeten alle mit einem negativen Er-
folge. Man glaubt, daß die Franzosen das Larg-
tal räumen werden.

Telephonische Nachrichten.

Wolffs Telegraphen-Bureau.

Deutsche Flieger über Dünkirchen.

W. L. B. Berlin, 5. Jan. Ueber Dünkirchen er-
schienen am 2. Januar nachmittags wieder deutsche Flieger,
die Bomben warfen auf die in den Vororten befind-
lichen Munitions- und Proviantlager der
Franzosen und Engländer, welche bedeutenden
Schaden erlitten. Es wurden etwa 100 Personen ge-
tötet oder verwundet.

Die Schlacht bei St. Georges.

W. L. B. Berlin, 5. Jan. Eine Schilderung der
Schlacht bei St. Georges, einem Dorfe, das auf beiden
Seiten der Yser liegt, bringt die Post. Jtg.: Als die
Deutschen nach einem heftigen Gefecht von einer Seite
der Yser auf die andere übergingen, wurden die Verbün-
deten durch heftiges Artilleriefeuer festgehalten. Es ent-
spann sich das Gefecht vom 27. Dezember, das unter furcht-
barem Artilleriefeuer 5 Stunden andauerte. Der Angriff
wurde mit Flößen versucht; und um 10 Uhr abends gelang
es einigen 1000 Mann, über die Yser zu kommen. Mit ge-
fülltem Bajonett durch den Morast wartend, versuchten
die Franzosen und Engländer, die deutschen Lauf-
gräben zu stürmen. Es gelang ihnen nicht.

Die kriegsuntauglichen Gefangenen.

W. L. B. Rom, 5. Jan. Im Vatikan wird die Zahl
der kriegsuntauglichen Gefangenen, deren
Rückkehr in die Heimat ermöglicht werden soll, auf min-
destens 150000 geschätzt.

Zum Untergang der Formidable.

W. L. B. London, 5. Jan. Ueber den Untergang
der Formidable sagt ein geretteter Matrose aus: Die meisten
hatten sich zur Ruhe begeben, als die Explosion er-
folgte. Nachdem der Kapitän erkannt hatte, daß etwas
ernstes geschehen sei, gab er Befehl, Boote auszuheizen. Das
war nur allein an Steuerbord möglich, da das Schiff an
dieser Stelle überholte. Als wir das Schiff verließen, sahen
wir die Seeleute auf Achterdeck stehen, die rauchten. Der

Kapitän stand mit seinem Hunde neben ihnen, ebenfalls
die Zigarette im Munde. Er rief: „Halte euch gut, Leute.
Es geht alles gut! Keine Panik. Zeigt euch als Engländer!“

Revolutionäre Bewegung in der russischen Schwarzmeer-Flotte.

W. L. B. Odessa, 5. Jan. Wie die Deutsche Tages-
zeitung erfährt, macht sich unter den Matrosen der
Schwarzmeer-Flotte eine revolutionäre Be-
wegung bemerkbar. — Aus Wara wird gemeldet, daß
man dort in der Nacht von Sonntag auf Montag vom
Schwarzen Meer her Kanonendonner gehört habe.

Der mißglückte Landungsversuch des „Asold“.

W. L. B. Konstantinopel, 5. Jan. Ueber den
russischen Landungsversuch bei Jaffa wird aus glaubwür-
diger Quelle gemeldet: Von einem türkischen
Blockhaus aus wurde das Feuer auf den Kreuzer
Asold eröffnet, durch welches einige Seefoldaten
getötet wurden. Asold entsandte mit Maschinenge-
wehren ausgerüstete Boote, um die Leichen der gefallenen
Seefoldaten aufzufischen. Auf türkischer Seite waren weder
Tote noch Verwundete.

Der österreich-ungarische Bericht.

W. L. B. Wien, 4. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlich
wird verlautbar: 4. Januar 1915. In den hartnäckigen
Kämpfen im Raum südlich Gorlice, die sich unter den
schwierigsten Witterungsverhältnissen abspielten, sicherten
sich unsere braven Truppen durch Befestigung einer
wichtigen Höhenlinie eine günstige Basis für die
weiteren Ereignisse. In den Karpaten keine Veränderung.
Im oberen Ungarn nur kleinere Gefechte. Während der
Kämpfe der Weihnachtszeit wurden am nördlichen Kriegs-
schauplatz 37 Offiziere und 12698 Mann gefan-
gen. D. St. d. Ch. d. G. v. Goerfer, Feldmarschallleutnant

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

W. L. B. Konstantinopel, 3. Jan. (Nichtamtlich.)
In der gestrigen Kammeritzung wurde folgendes Telegramm
des gegenwärtig in Tiflis in der Kaufhaus weisenden
Abgeordneten für Erzerum Seiff Allah verlesen: Zudem ich

Frauenliebe.

Erzählung von Maria Hellmuth.

1) (Nachdruck verboten.)

So willst du meine Bitte, den heutigen Weihnachtsabend
mit uns zu verleben, entschieden nicht erfüllen, Cäcilie?
Die junge, bildhübsche Blondine in elegantem Strassen-
kostüm, welche bis dahin in graziöser Pässigkeit in einem der
niedrigen Sessel geleht, die vor dem breiten Marmorkamin
gruppiert, ein gar gemütliches Plätschen in dem vornehm aus-
gestatteten Wohnzimmer bildeten, sprang bei diesen höchst
pikant herabgegründelten Worten auf und trat nun dicht
vor die mit „Cäcilie“ angeredete Dame — eine hohe, schlanke
Gestalt in einfacher, dunkler Toilette.

Der Sprecherin gegenüberstehend, hatte sie nachdenklich in
die leise knisternde Flamme geschaut, jetzt huschte ein flüch-
tiges Lächeln über ihr ausdrucksvolles Gesicht. „Noch immer
ein so kleiner Bräuselkopf, liebste Ella? Ich möchte dich keines-
wegs trüben, doch kann ich mich nicht entschließen, gerade
heute in eine größere Gesellschaft zu gehen; ich würde mich da
nur doppelt vereinsamt fühlen.“

Ella schüttelte den Kopf. „Das ist wieder einmal eine
von deinen Sonderbarkeiten, Cilli. Du warst von jeher
anders, wie andere Menschen. Ich dachte es mir gar so
schön! Wäre es noch ein fremder Kreis, aber du gehörst doch
gewissermaßen zu uns, ein Familien- und es werden nur ganz
intime Freunde bei uns sein. Erstens Papa, der als dein
einstiger Vormund und Pflegevater dir doch sicher nahe
steht, dann meine Schwiegereltern, Cousine Lotte mit ihrem
Verlobten — und — außer Amtsrätcher Werthern, nur noch —
einige junge Leute.“

„Nun, da ist es schon — nur einige junge Leute! Für
die Jugend bin ich zu alt und doch noch nicht alt genug,
um an einer Schach- oder Whistpartie der alten Herrschaften
Gonelle zu finden. Wenn ihr allein sein werdet, komme
ich gern.“

„Nein, wie du wieder sprichst,“ rief die junge Frau, halb
lachend, halb ärgerlich. „Ich kann dir nur sagen, daß du
heute mit deinen zweiunddreißig Jahren — nimm es mir
nicht übel — besser aussehest, wie einst mit zwanzig — so

geistvoll und interessant. — Werthern ist Feuer und Flamme.
Hör, Cilli, ich habe eine Idee. — o, wie wäre das
schön — — — Sie hielt verwirrt inne, als ihr Blick den
dunklen Augen der Freundin begegnete, die mit einem
erkannt schmerzlichen Ausdruck zu ihr hinüberleuchtete.

„Cilli, sage, hast du vielleicht gar eine unglückliche
Neigung?“ fragte sie dann wie in plötzlicher Erkenntnis. „Wir
sind schon damals der Gedanke, als du in so unbegreiflicher
Weise den armen Boden abgewiesen. Ihr wäret ein prächtiges
Paar geworden. Seine Stellung — dein Reichthum — was
für eine Rolle hättet ihr in der Gesellschaft spielen können!“

Cäcilie wandte ihr Gesicht zur Seite, ohne zu antworten,
und Ella wollte es scheinen, als gehe ein Zittern durch die
schlanke Gestalt.

„Cilli!“ rief sie erschrocken. „Cilli, ich hab' dir mit
meiner dummen Frage doch nicht wehe getan? Das wollte
ich nicht.“

„Nein, o nein, Cilli!“ Und dann mit noch immer ab-
gewandtem Gesicht: „Ihr spracht damals schon immer von
Armins Liebe zu mir, war das wirklich eure Uebersetzung?“

„Aber gewiß! Das mußte doch ein jeder erkennen; er
war ja immer nur an deiner Seite. Und wie die Verhält-
nisse pagten — — —“

„Ach — sprich nicht immer von „passenden Verhältnissen!“
unterbrach sie Cäcilie schroff. „Das ist es ja, woran ich ge-
krankt meine ganzen Jugendjahre. Immer „pagten die Ver-
hältnisse“, weiter nichts!“

„Ich pagte auch in eure Verhältnisse, daher fand ich bei
euch „liebvolle Aufnahme.“ — Ich, das schone, troigige, arme
Kind — ja arm, trotz seines Reichthums.“

Ella erhob sich und begann schweigend, mit beleidigter
Miene, ihre Handschuhe zuzunäpfen.

„Ich glaubte,“ sagte sie dabei, „wir würden uns jetzt,
als Menschen mit gereiften Lebensanschauungen, besser ver-
stehen, wie einst. Ich wenigstens bin eine andere geworden,
habe viel von meinem Dasein, der so gut und so verständig
ist, gelernt. Und wahrhaftig, Cäcilie, aufrichtig hat es mich
gefreut, als du nach beinahe zehnjähriger Abwesenheit wieder-
kehrtest und die Absicht ausdrücktest, hier für immer deinen
Wohnsitz zu nehmen. Du bist in meinem elterlichen Hause er-
zogen, wir waren wie Schwestern — —“

„Wie Schwestern!“ Cäcilie lachte bitter auf. „Wie
Schwestern! O, ich habe immer das Glück, wie eine
Schwester geliebt zu werden, und siehe dennoch so allein —
so völlig einsam und allein da.“

„Du bist gereizt! Es ist besser, wenn ich gehe. Doch
an mir liegt es nicht, wenn wir uns auch jetzt nicht näher
treten; wir alle haben dich mit offenen Armen und Herzen
empfangen und willkommen geheißen. So lebe wohl und
verlebe den heutigen Abend nach eigenem Gefallen.“

„Geh nicht gekränkt von mir, Ella, ich bitte dich!“
Cäcilie eilte der sich entfernenden Freundin nach und den Arm
um die zierliche Gestalt legend, drückte sie sie wieder in den
Sessel zurück. „Siehst du, Liebste, das ist nun mal mein Un-
glück, daß ich selbst da, wo ich herzlichste Zuneigung entgegen-
bringe, anstoße.“ Und sich dicht an ihre Seite niederlassend
fuhr sie weich fort: „Du bist so viel glücklicher, wie ich, bist
von früherster Kindheit an geliebt — verwohnt, — erst von
deinen Eltern, jetzt von Gatten und Kindern — und ich?“

— O, du weißt nicht, kannst nicht verstehen, wie es in meinem
Herzen aufsteht, vollends jetzt, wo die Erinnerungen mit ver-
doppelter Gewalt auf mich einströmen.“ Sie schaute blass zu
Boden. „Ich hätte nicht gerade zu Weihnachten zurück-
kehren sollen,“ begann sie leiser sprechend nach einer kleinen
Pause wieder. „Doch ich wußte, es sei alles überwunden, —
ich wäre ruhig geworden.“

Ella streichelte zärtlich ihre Hand. „Was quält dich,
Cilli?“ fragte sie mit herzlicher Anteilnahme in Ton und
Miene. „Kann ich dir nicht helfen, so sprich dir wenigstens
den Druck vom Herzen herunter. Selbst, ich habe dich
früher stets beneidet, jeden Wunsch konntest du dir er-
füllen — — —“

„Wich beneidet? Mich beneidet — das häßliche Mädchen
mit dem scheuen, linkschen Wesen, — mich, das arme, eltern-
lose Kind? O, ich sehe mich wieder eintreten in euer Haus
an der Hand meiner lieben, guten Mütter — Tante Beate,
wie ich sie nannte.“ — Ihre Stimme klang leicht umflort.

„Wie das deutlich vor meinem Geiste erscheint! Ich hatte Tag
und Nacht geweint, daß die Mama, die ich grenzenlos liebte
und die stets so zärtlich zu mir war, mich nicht mit sich ge-
nommen. Sie mußte mit dem Papa weit, weit fortziehen,
so hatten sie mir gesagt. Der arme Papa, der stets krank

unsere glorreiche Armee zu den Siegen, die sie davonträgt, beglückwünsche, habe ich die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß die in den hiesigen Gegenden operierenden osmanischen Truppen den Feind an mehreren Punkten der Umgebung von Tschikerd besiegt haben. Die bei der Verfolgung entronnenen Russen wurden sämtlich in den Schlingnetzen von Kasfar gefangen genommen. Auf diese Weise sind die Bezirke Tschikerd, Tschikerd sowie die Umgebung dieser Orte von den Feinden gänzlich gesäubert. Eine große Menge Lebensmittel und Vieh sowie verschiedene Vorräte sind in unsere Hände gefallen. — In dem Telegramm heißt es weiter: Sämtliche Muselmanen des Kaukasus, die seit 37 Jahren, während welcher sie unter den harten barbarischen Despotismus der Russen gebeugt sind, unablässig blutige Tränen vergießend, nach der Türkei geblickt haben, sind glücklich, jetzt ein neues Leben unter osmanischer Hegel zu leben. Sie beauftragen mich, dem osmanischen Parlament die Gefühle unerschütterlicher Anhänglichkeit an das Kalifat und ihre Ehrerbietung zu übermitteln. — Das Telegramm wurde von dem Hause mit begeistertem Beifall begrüßt. Der Ort Tschikerd, von dem in dem Telegramm die Rede ist, liegt, wie Kossor oder Kossur, im Tale des Flusses Olty östlich Tschikerd. — Ein aus zuverlässiger Quelle stammendes Telegramm aus Tschikerd, einem auf türkischem Gebiet westlich Tschikerd oder Tabaskiar gelegenen Orte, besagt: Der Vormarsch der türkischen Truppen im Kaukasus gleicht einem wahren Befreiungszuge. Außer Tabaskiar und Tschikerd haben die Truppen Zukule besetzt, wo ihnen ein glänzender Empfang bereitet wurde. Gestern versuchten Kosaken einen Angriff gegen türkische Abteilungen in der Umgebung von Panatschurd, mußten jedoch angesichts des heldenmütigen Widerstandes der türkischen Truppen unter großen Verlusten die Flucht ergreifen. In dem Telegramm heißt es weiter: Die Sympathieumgebungen der muslimanischen Bevölkerung lassen erkennen, daß die Befreiungsfunde für den Kaukasus geschlagen hat.

Konstantinopel, 3. Jan. (Nichtamtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht die Verleihung der 3. Klasse des Medschidiehordens an den bisherigen Kavallerieinstructor des 8. Armeekorps, Major Hochwächter, der infolge Ablaufs seines Vertrages nach Deutschland zurückgekehrt ist.

Konstantinopel, 3. Jan. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Die Kaukasusarmee setzt ihren siegreichen Vormarsch fort. Ein Teil unseres Heeres, der bis Sarikamisch vordrängte, trug nach einer erbitterten Schlacht einen endgültigen Sieg davon. Seit dem 25. Dezember haben unsere Truppen mehr als 2000 Russen gefangen genommen, 8 Kanonen, 13 Schnellfeuergeschütze, eine große Menge Waffen und Munition sowie Kriegsmaterial und Lebensmittel erbeutet. Unsere Truppen bemächtigten sich zwischen Sarikamisch und Kars zweier Militärzüge samt ihrer Ladung und zerstörten die Eisenbahnlinie Sarikamisch-Kars. — Unsere Truppen, die weiter nordwärts operierten, haben neuen Erfolg davongetragen. Unsere Truppen, die von Tschikerd auf russisches Gebiet vorrückten, haben ein russisches Bataillon in einer Schlacht unter Feuer genommen. Die Russen verloren 200 Tote und 400 Gefangene, der Rest wurde zerstreut.

Die Einnahme von Ardahan.

Konstantinopel, 3. Jan. Das Hauptquartier meldet: Unsere Truppen nahmen am 1. Januar Ardahan, worüber folgende Einzelheiten zu berichten sind: Eine Abteilung unserer Truppen, die im Gebiet des Tschoruk operierte, traf bei ihrem Vormarsch auf Ardahan am 28. Dezember westlich von Ardahan auf Kosaken, die zurückgetrieben wurden. Ardahan wurde von 3000 Mann Infanterie und 1000 Kosaken verteidigt, die über sechs Feldgeschütze und zwei Maschinengewehre verfügten und unter dem Befehl des Generals Bachan standen. Unsere Abteilung zögerte trotz ihrer geringeren Zahl nicht, am Morgen des

29. Dezembers die gut besetzten und durch Artillerie verstärkten Stellungen des Feindes anzugreifen. Die blutige Schlacht endete gegen Abend mit der Flucht der Russen, die große Verluste hatten. Unsere Verluste waren unbedeutend. Vor ihrer Flucht setzten die Russen einen großen Teil der Stadt und ihrer Munitions- und Lebensmittelmagazine in Brand, plünderten das Eigentum der Muselmanen, unterwarfen sie tausenderlei Folterungen, töteten zahlreiche unbewaffnete Männer und Frauen mit dem Bajonett und stachen einem Manne die Augen aus. Eine große Menge Munition und Kriegsmaterial und ein Teil der Transportmittel des Feindes fiel in unsere Hand. Die Freude der vom russischen Joch befreiten Bevölkerung ist ungeheuer. Die von den Freiwilligen, die an der Seite der Armee kämpften, bewiesene Tapferkeit ist des Lobes würdig. — In Persien zeigen unsere persischen Brüder die gleiche Ergebenheit. Unsere Truppen schlugen im Verein mit den persischen Stämmen 4000 Russen, die über zehn Kanonen verfügten, bei Mehan Duwab Sis (?), 50 Kilometer nordöstlich von Saushbulak, vollständig. Die Russen hatten mehr als 200 Tote und eine Anzahl Verwundete und verloren sechs Kanonen. Wir erbeuteten eine Anzahl Gewehre, Munition und Kriegsmaterial. Nach einer Meldung aus Erzerum befinden sich große Transporte von russischen Gefangenen aus den letzten Kämpfen auf dem Wege dorthin; 600 sind bereits eingetroffen.

Russische Greuelthaten.

Konstantinopel, 4. Jan. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilt mit: Der Wali von Erzerum berichtet, daß die Russen bei ihrem gegenwärtigen Rückzuge 40 Dörfer, die sie vorher besetzt hatten, eingeäschert, einen Teil der männlichen Einwohner getötet und den Rest als Gefangene nach Rußland gebracht haben. Als Beweis für die Verwüstungen möge dienen, daß der Wali allein in drei Dörfern, die er besichtigte, 75 Leichen gesehen hat.

Zum Untergang der Formidable.

London, 3. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Zahl der von der Besatzung der „Formidable“ Geretteten beträgt 210, da noch ein Boot mit etwa 40 Geretteten auf der Höhe von Lyme Regis aufgespürt wurde. Ein Geretteter erzählt: Am Freitag früh bei hoher See fand plötzlich eine heftige Explosion statt. Sofort strömte Wasser ein, die Feuer wurden gelöscht und die Heizer kamen an Deck. Glücklicherweise explodierte das Magazin nicht. Als ich an Deck kam, lagte sich das Schiff schon stark nach Steuerbord über. Die Boote wurden niedergelassen, ein Kutter sank aber. Eine Barkasse und eine Pinasse kamen mit vieler Mühe herunter. Wir fuhren mit der Barkasse ab und sahen die „Formidable“ langsam überholen. Dreiviertel Stunden später sank das Schiff. Bis zuletzt ertönte die Dampfpfeife. Wir sahen den Kapitän bis zum Ende auf seinem Posten stehen. Der Signalgeber blieb bei der Arbeit, bis das Schiff umschlug und in die Tiefe sank.

Frankreich und Rußland.

Basel, 3. Jan. (Nichtamtlich.) Die Baseler Nachrichten melden, daß der russische Ministerrat einem Vorschlage der französischen Regierung zugestimmt habe, demzufolge sie 25 Millionen Pud Getreide und 6 Millionen Pud Zucker von Rußland erwirbt. Obwohl die Lieferung auf mehrere Monate verteilt worden sei, habe Frankreich bereits die ganze Kaufsumme der russischen Regierung gutgeschrieben und die Transport- und Versicherungskosten vorausbezahlt.

Bulgarien und Serbien.

Sofia, 3. Jan. (Nichtamtlich.) Zu der Proklamation des serbischen Thronfolgers schreibt Cambana: Diese Proklamation ist ein Spiegel der Seele der Serben. Der Serber

Bulgariens spottet über das Andenken der gefallenen Bulgaren, während zahllose mazedonische Familien ausgerottet, Hunderte von Dörfern zerstört, bulgarische Kirchen und Schulen geschlossen, alle bulgarischen Geistlichen und Lehrer getötet oder vertrieben sind. Das ganze bulgarische Volk, das noch an eine gewisse Ehre geglaubt hat, hatte erwartet, daß die Serben wenigstens vor dem Grabe der Mazedonier Gewissensbisse verspüren und Mazedonien als bulgarisches Land anerkennen würden. Statt dessen erklären die Serben feierlich, daß sie aus Mazedonien ein serbisches Land machen wollen. Werden nun die Slavophilen begreifen, daß Mazedonien nur mit Feuer und Schwert den Serben weggenommen werden kann? Ohne Zeit zu verlieren, müssen wir rüsten, um den Kopf des Usurpators einzuschlagen und Mazedonien vom Joch der übermächtigen und frechen Serben zu befreien. Die Proklamation des serbischen Thronfolgers ist ein Appell an das bulgarische Volk, sich künftig keinen Illusionen über die russischen und serbischen Pläne hinzugeben. Mazedonien kann nur befreit werden, wenn Serbien vollständig zertrümmert wird.

Lügen.

Berlin, 3. Jan. (Nichtamtlich.) Nach der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung hat Graf Charles de Diesbach-Bellerose, belgischer Gesandtschaftsattaché in Bern, kürzlich in einem Schreiben an die diplomatische Vertretung einer neutralen Macht beim belgischen Hofe behauptet, daß von der Stadt Gent den deutschen Militärbehörden zur Benutzung überlassene Palais seines Vaters sei von den Deutschen vollständig ausgeplündert worden und hat namens seines Vaters um Feststellung des verursachten Schadens gebeten. Die deutsche Militärbehörde hat sofort eine Kommission, bestehend aus einem deutschen Offizier, einem Konsularbeamten der erwähnten neutralen Macht in Gent, einem Vertreter der Stadt Gent und der Botschafterin des Palais mit der Untersuchung beauftragt. Das über diese aufgenommene Protokoll besagt, daß von keiner Seite das Fehlen irgend welcher Gegenstände festgestellt worden ist. Nach Besichtigung der von der Botschafterin bezeichneten Ausstattungsgegenstände des Palais durch den Konsularbeamten hat die Botschafterin erklärt, daß von diesen Sachen nichts entwendet sei. Auch in dem reichhaltigen Weinkeller fehle nichts. Hervorzuheben ist, daß der Besitzer des Palais als Referentoffizier in der französischen Armee steht, daß die französische Regierung das Eigentum Deutscher, die im deutschen Heere Dienst tun, einfach einzieht.

Die Stimmung in Amerika.

London, 1. Jan. (Nichtamtlich.) Die Morningpost veröffentlicht den Brief eines Amerikaners, der in der akademischen Welt eine bedeutende Stellung einnimmt, an einen englischen Freund. In dem Briefe wird mitgeteilt, daß die anfangs fast allgemein gerichtete Stimmung in Amerika eine erhebliche Wendung erfahren hat. Eine der Ursachen hierfür war der mannhafteste Widerstand, den die deutschen Heere den Verbündeten und Russen geleistet haben und der mit dem gleichzeitigen Beweise ausgezeichnete militärischer Organisation und Fertigkeit ehrliebe Bewunderung für die deutsche Tapferkeit erweckt hat. Ein anderer Grund für den Stimmungsumschwung ist die wachsende Empfindung, daß ein Erfolg Rußlands, wenn damit die Erwerbung beträchtlicher Teile deutschen Gebietes verbunden wäre, entschieden ein Schaden für den europäischen Fortschritt sein würde. In dem Briefe wird ferner betont, daß die öffentliche Meinung in Amerika über die Sympathien mit den Kriegführenden in den einzelnen Teilen des Landes zur Zeit noch weit auseinander geht. An der atlantischen Küste ist die Stimmung für die Verbündeten noch vorherrschend, obwohl man jetzt viel weniger eine uneingeschränkte Verurteilung Deutschlands hört, die im August

war und in dessen Gegenwart ich nie laut sprechen oder gar lachen durfte. Er wurde nun gesund, und wenn sie beide zurückkehrten, konnte ich immer lachen und fröhlich sein. Das sollte mich trösten, ich aber wollte mit der Mutter mit und klammerte mich an ihren Hals unter Tränen und Bitten. Da erzählte sie mir, Tante Beate werde mich zu einer anderen sehr lieben Tante begleiten, die ein Töchterchen habe, gerade so alt, wie ich selbst, mit dem ich täglich, fröhlich spielen könne. Eine Gespielin! Ich hatte niemals andere Kinder um mich gesehen, weil Papa es nicht mochte, und mich doch so sehr nach einer Spielgefährtin gesehnt, jetzt sollte sich mein Wunsch erfüllen. Das war es, was mich endlich ein wenig tröstete und mich etwas ruhiger von der Mutter scheiden ließ. O, hätte ich geahnt, daß ich sie nie mehr wiedersehen sollte! Sie lebten beide nicht zurück. Mama, in ihrer selbstlosen Liebe, hatte nur an den leidenden Gatten gedacht, ihr eigenes körperliches Uebelbefinden nicht beachtet, und nur wenige Wochen überlebte sie ihn.

Ob es recht war, daß man mir jahrelang den Verlust, den ich erlitten, verheimlichte und mich in Sehnsucht nach der geliebten Mutter fast vergehen ließ? Das zu beantworten, entzieht sich meiner Beurteilung, ich weiß nur, daß ich mich schrecklich unglücklich fühlte und diese Verlassenheit mich trügte und unheimlich gegen jedermann werden ließ. — Ihr alle kommt mir wohl freundlich entgegen, doch geliebt habt ihr mich nicht. Und je älter ich wurde, je mehr kam mir die Erkenntnis dieser Tatsache und verbitterte mein Gemüt.

Ich paßte eben in eure Verhältnisse! Die reiche Cäcilie Nordens wurde dem etwas lospudigen Haushalt ein annehmbarer Zuwachs, wenn sie auch sonst garstig und boshaft war, wie mir oft genug vorgehalten wurde.

„Nur, Cilli, du warst doch zu schwarz!“ rief Ella vorwurfsvoll. „Und warum rührst du auf, was so weit zurückliegt?“

„Sagtest du nicht, ich müge mir den Druck von der Seele sprechen? Vielleicht ist es auch gut, wenn sich der letzte Rest der angestauten Bitternisse löst, bevor ich aus neu in einen Kreis trete. Höre mich also ohne Empfindlichkeit an, liebe Ella.“

Ein garstiges Ding war ich ja auch,“ fuhr Cäcilie fort. „mein wenig ansehnliches Wesen der Sehnsucht nach

winternebe und Bitterkeit entsprang, das zu ergründen gab sich niemand die Mühe, nur Tante Beate wollte und erkannte es. Doch sie verstand nicht meinen Trost und Eigenwillen in die rechte Bahn zu lenken. Sie liebte mich abgöttisch, aber sie verwöhnte mich mehr, als mir dienlich war, indem sie jeder meiner kindlichen Launen nachgab. Beinte ich einmal zornige Tränen über meine Pöhllichkeit und fragte, warum ich so garstig aussehe und du so wunderschön, dann tröstete sie mich mit meinem Reichtum, durch den ich alles erreichen könne.“

„Ella Schönheit doch aber nicht!“ rief ich heftig. „Nein, die nicht,“ war ihre kleinlautste Entgegnung, „doch Schönheit ohne goldenen Rahmen ist heutzutage auch nichts wert.“ Sie meinte es in ihrer Art gut, hätte sie mir jedoch lieber gesagt, daß ein sanftes, lebenswürdiges Benehmen mehr wert sei, als Gold und Schönheit zusammen, wäre es für mich besser gewesen, doch das lernte ich erst später einsehen. Und weißt du, durch wen?“

Sie schloß wie in innerlichem Schauen die Augen: „Armin Boden war es, der es mich lehrte. — Ein Weihnachtsabend! — Sechzehn Jahre zählten wir, — als wäre es heute, so deutlich steht es vor meinem Geiste!“

Eine größere Gesellschaft war geladen, wie deine Mutter es liebte. Du, Ella, sahst entzückt aus in deinem weißen Kreppkleide mit blaßblauen Schleißen garniert. Ich hatte die gleiche Toilette; doch wie ich zufällig meine Geiselt neben der deinen im Spiegel erblickte, wandte ich mich hastig ab. Wirklich, „eine Folie für dich“, wie ich die halb-lauter Bemerkung einer befreundeten Dame erlauchte. Du wie eine Elfe, zierlich und groß, mit dem zarten Teint, den herrlichen goldblonden Locken und den blauen Veilchenaugen; ich daneben hoch aufgefächert, wie eine Kopfschlinge, braun, wie eine Gigantierin. — Unsicht in meinen Bewegungen, immer in dem Bewußtsein: Du siehst ja doch, daß dich niemand leiden mag!“

„O, Cilli, wie konntest du nur! War ich nicht immer gut gegen dich?“ unterbrach Ella die Freundin.

„Wenn wir allein waren, wohl“, — der Nachsatz: „und du irgend etwas von mir erreichen wolltest,“ wurde von Cäcilie tapfer unterdrückt — doch in den Spott der andern stimmtest du auch gern ein. Wenn dein Vater Oskar, der

stolte Student, der dir damals schon den Hof machte, über die „Vokuenten“ witzelte, so lachst du, — ich hatte leider immer das Unglück, dergleichen Bemerkungen aufzufangen, sie wurden ja auch häufig recht ungeniert laut gemacht. Und daß sie nicht dazu beitragen, mich und mein Benehmen günstig zu beeinflussen, war kein Wunder.

So stand ich auch an jenem Abend ziemlich isoliert in einer Ecke. Ich hatte meine reichen Geschenke kaum angesehen, denn — so dachte ich — die sind ja doch nur von deinem Gelde gekauft, — die Beile hat mit ihnen nichts zu tun! Am liebsten wäre ich davongegangen, aber deine Mutter hatte mir sehr energisch anbefohlen, dergleichen „kindischen Trost“ zu unterlassen und mich zu benehmen, wie es sich für mein Alter schide. Ich weiß, daß ich ihr eine recht ungezogene Antwort gab. O, ich habe ihr meine Erziehung nicht leicht gemacht und nimmer hätte sie erreicht, das aus mir zu formen, was schließlich noch wurde, wenn sie nicht einen Beistand erhalten, von dem niemand etwas ahnte.

Armin von Wöden, der Freund meines Vaters, den er an jenem Weihnachtsabend mitgebracht, er wurde mein Erzieher. Nicht in Worten oder Belehrungen seinerseits vollzog sich das Wunder, sondern aus der Liebe, die sich in mein junges, vereinsamtes Herz stahl, erwuchs das Bestreben, selbst lebenswert zu werden.

Wie ich so unbeachtet in meinem Winkel lehne, steht er auf einmal neben mir.

„Warum ich mich isolierte?“ Es geschah so selten, daß jemand aus eigenem Antriebe mich einer Anrede würdigte, daß ich ihn einen Moment ganz verduzt anschaute.

„Warum entziehen Sie sich dem fröhlichen Treiben, gnädiges Fräulein?“ wiederholte er seine Frage mit einem so freundlichen Blick der blauen Augen, dieser leuchtenden Augen, die mir schon bei der Vorstellung alles Blut zum Herzen getrieben, genau wie jetzt bei den freundlichen Worten wieder. Da kam doch der alte Trost. „Weil mich keiner vernimmt!“ war meine kurze Antwort, ihm halb den Rücken wendend.

(Fortsetzung folgt.)

und September häufig zu vernehmen war. Im mittleren Westen ist dagegen die Sympathie für die Verbündeten viel weniger ausgeprägt. Der Schreiber des Briefes erfuhr, daß in Städten wie Chicago, Milwaukee, Cincinnati und St. Louis unflug wäre, öffentlich den Krieg in gegen Deutschland gerichteten Sinne zu erörtern.

Kreuzfahrten der „Emden“-Leute.

W. L. S. Basel, 4. Jan. (Nichtamtlich.) Den Baseler Nachr. zufolge ist in Mailand eine Meldung aus Schanghai eingetroffen, daß der Hafenkapitän von Kanton in Britisch-Burma die die benachbarten Gewässer befahrenden Schiffe vor dem Dreimaster „Aquosche“ warnte, welcher mit deutschen Matrosen, dem Reste der Besatzung der „Emden“, und vier Maschinengewehren an Bord, die Operationen gegen die Handelschiffahrt fortsetzt und bereits viele Küstenfahrzeuge versenkt hat. Auch der Kohlendampfer „Oxford“ sei von den Deutschen genommen und in einen Hilfskreuzer umgewandelt worden. Dieses Schiff sei der Verfolgung durch die Verbündeten bisher immer entkommen.

v. Hindenburg.

Hauptquartier Ost, 3. Jan. (Nichtamtlich.) Generalfeldmarschall von Hindenburg bittet um Bekanntgabe folgender Dankagung: Hauptquartier Ost, 2. Januar 1915. Gelegentlich des Jahreswechsels sind mir so zahlreiche freundliche Glückwünsche zugegangen, daß ich leider nicht in der Lage bin, jeden einzelnen persönlich zu beantworten. Ich bitte deshalb alle, die meiner zum 1. Januar gedacht haben, in dieser Form meinen herzlichsten Dank und zugleich meine besten Wünsche für ihr Wohlergehen im neuen Jahre entgegenzunehmen. Von Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Wie Zeppelinbomben wirken.

Bei dem zweitägigen Luftbombardement der Festung Raach waren ganz eigenartige Wirkungen der Zeppelinbomben zu beobachten. So wurde ein Ziegeldach buchstäblich von einem Hause abgehoben und mitten auf die Straße geschleudert. Von einem Schlächterladen, der in der Nähe des Regierungspalastes liegt, wurden durch den Luftdruck das Eisengitter herausgeschleudert und Decke und Fußboden aufgerissen. Die umliegenden Häuser zeigten große Löcher in den Fassaden. Die Fensterläden wurden aus dem Rahmenwerk gehoben und über mehrere Straßen hinweggetragen. Die hohen Schornsteine knickten wie Strohhalme um. In den Gärten und Parkanlagen wurden die ältesten Bäume wie mit einem Messer auseinandergepalten und die dicken Äste wie abgerast. Man kann sich vorstellen, welchen Eindruck diese furchtbare Wirkung im ungewissen Schein der Morgendämmerung auf die Einwohner gemacht haben muß.

Arbeiterunruhen in den Vorstädten Petersburgs.

Kopenhagen, 4. Jan. (Mr. Bl.) Nach hier vorliegenden Berichten aus Petersburg ist es neuerlich zu großen Arbeiterunruhen in den Vorstädten gekommen. Die Bewegung begann in den Putilow-Werken, wo die Arbeiter seit Wochen einen Arbeitstag von etwa 18 Stunden inne zu halten gezwungen werden, ohne entsprechende Vergütung zu erhalten. Mehrere Hundert traten in den Ausstand und rotteten sich drohend vor den Toren der Fabrik zusammen. Die Demonstranten versammelten sich zu einem langen Zuge, um nach der inneren Stadt zu gelangen. Das Entfalten einer roten Fahne seitens der Arbeiter war für die Soldaten das Signal zu einer allgemeinen Schießerei. Über 100 Arbeiter und 6 Soldaten wurden verwundet, bevor die Demonstranten auseinander flüchteten.

Kaukasien.

Die Kämpfe der Türken gegen die Russen lenken von neuem das Interesse auf die Länder am Kaukasus, in denen bereits früher erbitterte Kämpfe zwischen diesen beiden Völkern stattgefunden haben. Der Kaukasus, russisch Kawkas, ist jenes Hochgebirge, das sich auf der Grenze von Europa und Asien zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meere in der Hauptrichtung von Westnordwest und Ost-südost hinzieht und in die Hauptkette oder den Großen Kaukasus, gewöhnlich schlechthin Kaukasus genannt, und in den kleinen oder Niedrigen Kaukasus zerfällt. Mit Kaukasien bezeichnet man zusammenfassend die Länder zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meer, wobei die nördlich des Kaukasus liegenden Eiskaukasien, die südlich desselben liegenden Transkaukasien genannt werden. Sie bilden den Übergang von Europa nach Asien, werden aber gewöhnlich zu Asien gezählt, und sind russischer Besitz.

Eiskaukasien umfaßt das Kubangebiet, den Bezirk Stavropol und das Terekgebiet. Zu letzterem gehört Circassien (Tscherkessen), das von den Tscherkessen bewohnt ist, deren Frauen für die schönsten im ganzen Kaukasus gelten. Die Tscherkessen bilden eine aristokratische Soldatenrepublik, welche schon wiederholt den Russen wegen der häufigen Einfälle in ihr Gebiet furchtbar war. Durch den Vertrag von Adrianopel im Jahre 1829 gingen alle Hoheitsrechte, welche die Türkei über die Tscherkessen haben konnte, auf Rußland über. Die Tscherkessen wollten sich jedoch nicht unterwerfen. Lange waren sie, nachdem der größte Teil des Kuban- und Terektales in russischen Besitz übergegangen war, in den engen, vom Schwarzen Meer und vom Kuban gebildeten Winkel zurückgedrängt und eingeschlossen. Ihre Stämme wohnen auf den Vorbergen des Kaukasus und reichen nicht weiter als bis zu den ersten Gipfeln der hohen Gebirgs-

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!!: **Kriegsunterstützung.** Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt über die Familien-Unterstützungen während des Krieges, daß die im Inlande zurückgebliebenen Familien von Mannschaften der Reserve usw., die in den deutschen Kolonien in den Kriegsdienst eingetreten sind, in jeder Hinsicht den Angehörigen der aus dem Inlande eingetretenen Mannschaften gleichzustellen sind. Hierbei genügt schon die Wahrscheinlichkeit des erfolgten Dienstbeitritts zur Anweisung der Unterstützungen. Müssen derartige Familien infolge der kriegerischen Ereignisse ihre Heimstätte verlassen und in anderen Orten Zuflucht nehmen, so müssen, falls ihnen die gezielte Unterstützung von den Lieferungsverbänden des gewöhnlichen Aufenthaltsortes nicht gewährt werden kann, die Lieferungsverbände des ersten Zufluchtsortes für sie eintreten. Diese Lieferungsverbände haben die Unterstützungen auch bei einem späteren Aufenthaltswechsel weiterzuführen. Nehmen die betreffenden Familien jedoch wieder in die Heimat zurück, so sind die heimatischen Lieferungsverbände zur Weitergewährung der Unterstützung verpflichtet. Bei dem Erlaß des vorgesehenen Spezialgesetzes wird dafür Sorge getragen werden, daß die erwähnten Bewilligungen in Höhe der gesetzlichen Mindestsätze den Lieferungsverbänden vom Reiche erstattet werden.

!!: **Armeelieferungen.** Für die Dauer des Krieges ist ein Bekleidungs-Beschaffungsamt in Berlin W., Buda-pelterstr. 132, Ecke Fohstr., eingerichtet. Dieses Amt deckt den Bedarf an: 1. Tuchen, 2. Leinen und Baumwollstoffen, 3. Helmen, Tschakos, Tornistern, Tragriemen, Patronentaschen, Pistolentaschen, Leibriemen, Säbelschneidern, Leber-schnallkoppeln, Mantel- und Knochenschirren, Karrabiner-halterriemen, 4. Feldflaschen, Labelflaschen, Trinkbehältern, Knochenschirren, 5. Treppen, Franzosen, Portepes, 6. Trifot- und Körperhemden, Trifotunterhosen, 7. Protobenteln, Zelt-ausrüstungen (mit Zubehör), Zeltzubehörenten, 8. Signal-instrumenten mit Zubehör, 9. Pelzen, Filzhüten, Fußschu-happen, 10. warme Unterkleidung, 11. Packtaschen, Knochenschirrfuteralen und Meitzug für Reformationen. Das Material kann von dem Bekleidungs-Beschaffungsamt nicht gestellt werden. Angebote auf vorangeführte Gegenstände nehmen fortan nicht mehr das Kriegsministerium, Beklei-dungsabteilung, oder die einzelnen Kriegsbekleidungsämter an, sondern nur noch das vorerwähnte Bekleidungs-Beschaf-fungsamt. Die Angebote sind an die Handelskammer zu richten (für Handelsware an die Handelskammer), welche die Weitergabe vermittelt. Die Anfertigung der Militärkleidungsstücke (Waffenrock, Hose, Mantel usw.) oder die Vergebung dieser Anfertigung, bleibt nach wie vor Sache der Kriegsbekleidungsämter, denen auch die Wahl der Anfertigungsstellen überlassen ist. Die Bewerber bedürfen aber einer amtlichen Bescheinigung der Handelskammer über die Leistungsfähigkeit und Zuver-lässigkeit, sowie darüber, daß sie die Arbeiten im eigenen Betriebe anfertigen, also nicht Zwischenhändler sind.

!!: **Saatenstand.** Der Stand der Saaten im Regie-rungsbezirk Wiesbaden war nach amtlichen Berichten im Monat Dezember folgender: Die Aussaat des Winterge-treides erlitt wegen der durch den Krieg geschaffenen Ver-hältnisse eine bedeutende Verzögerung und war selbst am 1. Dezember noch nicht überall beendet. Die Anbaufläche früherer Jahre wurde erreicht, in manchen Gegenden des Bezirks sogar überschritten. Die frühen Saaten sind gut aufgegangen und zeigen durchaus befriedigenden Stand. Die Roggenfelder haben, besonders in den Kreisen St. Goarshausen, Wiesbaden, Limburg und Höchst a. M. so sehr unter Schneefrost gelitten, daß häufig ein Umpflügen nötig wurde. Erfreulicherweise trat nach der Neubestellung anstelle des Roggens noch Weizen. Junger Alee und Luzerne zeigen fast überall guten Stand. Weizen und Weiden hatten noch bis in den November hinein guten Nachwuchs.

!!: **Das Lehrlingswesen zur Kriegszeit.** Es mehren sich die Fälle, in denen die Lehrlinge unbefugt die Lehre verlassen, weil sie glauben, der Krieg hebe die Lehrverträge auf. Das ist ein Irrtum. Die Lehrverträge bestehen trotz des Krieges mit allen Rechten und Pflichten weiter. Der entlaufene Lehrling kann durch die Polizeibehörde zwangs-

weise zurückgeführt werden. Auch vertritt er, bezw. sein ge-seßlicher Vertreter, eine nicht unerhebliche Entschädigung an den Lehrherrn, falls dieser ihn wegen des Entlaufens entläßt, wozu er berechtigt ist. Für diese Entschädigung haftet auch derjenige, welcher den Lehrling einstellt und weiß, daß dieser bei seinem Lehrherrn noch verpflichtet ist. Es wird daher vor dem Bruch des Lehrvertrages dringend gewarnt.

!!: **Die Frühjahrsmesseprüfungen im Damenschnei-derhandwerk** finden vom 15. Januar bis 15. Februar statt. Die Anmeldungen sind je nach dem Wohnort bezw. Beschäf-tigungsort des Prüflings den zuständigen Herren Vorstän-den, Schneidermeister Adolf Müller-Frankfurt a. M., Goethestr. 15, Jakob Herrchen-Wiesbaden, Goldgasse 19, Karl Rösch-Limburg a. d. L., Salzgasse 8 und Phil. Medel-Dillenburg einzureichen. Im Zweifel sind die Anmeldungen an die Handelskammer zu richten.

!!: **Limburg, 4. Jan. Se. Majestät der Kaiser** hat dem Herrn Bischof von Limburg auf dessen Glückwünsch-schreiben zum neuen Jahre telegraphisch nachstehende Ant-wort erteilt: Großes Hauptquartier, den 2. Jan. Bischof Dr. Kilian-Limburg (Lahn). Sie haben mich, zugleich im Namen Ihrer Diözesanen, zum Jahreswechsel mit warm empfundenen Segenswünschen und dem Ausblick vertrauens-voller Liebe und Anhänglichkeit erfreut. Empfangen Sie meinen wärmsten Dank. — Wilhelm K.

!!: **Wiesbaden, 3. Jan. Herr Regierungs- und Schul-rat Böcker** hier ist zum Geheimen Regierungsrat ernannt worden — für den an die Oberrechnungskammer nach Pots-dam versetzten Leiter der Regierungsabteilung für Kirchen- und Schulwesen, Herrn Dr. Michelly, ist ein Nachfolger noch nicht berufen worden. Bis zu dessen Bestellung führt Herr Geheimen Regierungsrat Schulz die Leitungsgeschäfte.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, d. 5. Januar 1915.

! **Das Eisenerz Kreuz.** Dem Offizierstellvertreter im 82. Inf.-Regiment, Rudolf Kütner, ist das Eisenerz Kreuz verliehen worden.

! **Landsturmbataillon Oberlahnstein.** (2. Kompagnie.) Zu Weihnachten traten folgende Beförderungen ein: Unter-offizier Meißinger (Bad Ems) zum Vizefeldwebel; die Unter-offiziere Dünchem und Schäfer, beide aus Bad Ems, zu Sergeanten; Sanitätsgefreiter Haas (Becheln) zum Sanitätsunteroffizier, die Gefreiten Höß (Bad Ems), Simon (Bad Ems) und Max Born (Raffau) zu Unteroffizieren; die Landsturmlaute Arthur Müller (Raffau), Bodes (Grenz-hausen) und Rahe (Bad Ems) zu Gefreiten.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 5. Januar 1915.

! **Beförderung.** Direktor Dr. Biau von hier, Leut-nant der Landwehr, ist zum Oberleutnant befördert worden.

Aus der Magistrats-Sitzung.

Die Beschlüsse der letzten Stadtverordnetenitzung wer-den mitgeteilt und zur Ausführung gebracht. Die Friedhofs-ordnung soll umgearbeitet und dabei die Wünsche der Stadt-verordnetenversammlung berücksichtigt werden. Zu dem Plan der Erweiterung des Friedhofs, der Einrichtung eines Urnenhains und die sonstige Instandsetzungsarbeiten soll ein Sachverständiger gehört werden. Die landespolizeiliche Ge-nehmigung zu der beabsichtigten Erweiterung des Fried-hofs ist erteilt worden. — Dem Ersuchen der Militärver-waltung entsprechend wird in den Nachtrag zum Garnison-lazarettvertrag auch die Miete für die elektrische Lichtanlage aufgenommen. — Die Schreiben der Kass. Brandversiche-rungsanstalt Wiesbaden betr. Reutartifizierung der städtischen Beizungen Gaswerk und Ringofen an der Oranienheime-straße werden mitgeteilt. Die letzterer außer Betrieb ist wird Ermäßigung des Beitragskapitals beantragt. — Di. Kgl. Regierung hat den Staatsbeitrag zum Lehrerdienstlohn kommen für 1914 um 347,50 Mark gekürzt, da eine Haupt-lehrerstelle unbesetzt und eine Lehrerstelle einstellig be-sezt ist. — Die Befestigung einiger bei Befestigung bei

und subtropischen Zone angehören. Sehr ergiebig hat sich in neuerer Zeit die Baumwollkultur gezeigt. Transkau-kasien ist auch reich an Mineralien; berühmt sind die Naphthaquellen von Baku am Kaspischen Meer, die ein farb-loses Naphtha und zähflüssiges Erdöl liefern. Der Kern des transkaukasischen Gebietes und ein Gebiet uralter Kul-tur ist das Gouvernement Tiflis. Hier liegt die bedeutendste Stadt Transkaukasien, Tiflis, was gleichbedeutend ist mit Teplich = Warmbrunn, wegen ihrer warmen Quellen. Sie war ehemals Hauptstadt des gleichnamigen Königreichs und ist jetzt Sitz des russischen Oberkommandierenden der kaukasischen Armee. Die Stadt wurde im Jahre 1796 durch den Janitscharenführer Aga-Mohammed-Khan größtenteils zerstört, ist aber um so schöner wieder aufgebaut mit breiten Straßen und prächtigen Plätzen. Die warmen Schwefel-bäder ziehen eine Menge Fremder nach Tiflis, das sich den Rang der ersten Fabrik- und Handelsstadt des ganzen Kaukasus erworben hat.

Allerlei vom Kriege.

* **Der letzte Gruß vom Kreuzer „Nürnberg“.** Der bekanntlich in der Seeschlacht bei den Falklandinseln unter-ging, ist jetzt in Nürnberg eingetroffen. Es ist eine Postkarte, die vom Kommandanten des Kreuzers, Kapitän z. S. Schoen-borg, am 3. November an den Magistrat der Stadt Nürnberg in Bala-paraiso aufgegeben wurde. Die Karte, auf der „Nürn-berg“ abgebildet ist, hat folgenden Wortlaut: „Meide in Eile, daß S. M. S. „Nürnberg“ am 1. November auf der Höhe von Coronel (Konzeption-Bucht, Chile) in der Nacht den havarierten englischen Panzerkreuzer „Monmouth“ zum Sinken gebracht hat. Das Wetter war stürmisch, die Haltung der ganzen Be-satzung vorzüglich, keine Verluste. Oberleutnant z. S. Eban das Kind Ihrer Stadt, hat vorzügliche Dienste geleistet. I. Schoenborg, Kapitän z. S.“

Bahnbrücke vorgefundene Mängel wird genehmigt. — Der Auszug aus dem Grundsteuerfortschreibungsprotokoll aus Anlaß der Errichtung einer Transformatorstation am Friedhof wird anerkannt. — Auf einen Antrag betr. Befreiung von Straßenbaukosten pp. erfolgt Verweisung auf die Verhandlungsniederchrift im Konsolidationsverfahren. — Ein Antrag auf Gebäudesteuer-Erstattung wird wegen Versäumnis der Einspruchsfrist abgelehnt. — 55,30 Mark von der Armenverwaltung angeforderte Unterstützungskosten für S. S. werden zur Zahlung angewiesen. — Der Unterstützungsantrag des G. B. wird anerkannt und die Mittel zur Befreiung der vorübergehenden Hilfsbedürftigkeit werden bewilligt. — Die Annahme einer Hilfskraft für den Postdienst wird genehmigt. — Zur Vereinnahmung von 12 Mark Prämie aus der Kass. Brandvers.-Anstalt für das Eintreffen der Feuersprünge an zweiter Stelle bei dem Brand in Birlenbach am 3. Dezember v. Js. wird Anweisung erteilt.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Literarisches.

(1) Die „**Fliegenden Blätter**“, die stets ein Spiegel der Zeiten waren und alles, was jeweils im Volke lebte und webte, mit gesundem deutschen Humor schilderten, haben auch die großen Ereignisse der heutigen Tage in den gegenwärtigen Stoff ihrer Spalten aufgenommen. Dabei kommt naturgemäß nicht nur der Humor allein zur Geltung, sondern es werden auch in stimmungsvollen patriotischen Beiträgen in gebundener und ungebundener Form und in Bildern hervorragender Künstler die Leiden und Freuden dieser gewaltigen Zeit zur Darstellung gebracht. Abonnementsbestellungen werden von der Feldpost und von jedem Postamt angenommen. Die Verlagsbuchhandlung Braun & Schneider, München, stellt zum neuen Abonnement bekanntlich Probenummern gerne gratis zur Verfügung. Preis pro Quartal (13 Nummern) Mk. 3,50.

(2) „**Buren gegen Buren**“ ist der Titel eines interessanten Aufsatzes in Nr. 52 der „Gartenlaube“, in dem Pfarrer A. Schowalter, wohl der beste Kenner der südafrikanischen Verhältnisse, anschaulich den uns zuweilen rätselhaft erscheinenden Charakter und die Denkungsart der Buren schildert und erklärt, wie es möglich ist, daß solche Führer, die England vor wenigen Jahren so hart bekämpft haben, im gegenwärtigen Moment für England gegen ihre Volksgenossen zur Waffe gegriffen haben. Von den übrigen Beiträgen sei ein stimmungsvolles Bild von Hermann Scheffler genannt: Silvesterpunsch im Schützengraben.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Betr. Bier- und Weinstener.

Es ist eine größere Anzahl von Empfängern steuerpflichtiger Getränke (Wirt und Händler sowohl wie Private) mit der Anmeldung im Rückstande.

Wir bringen die bezügl. Bestimmungen der Steuerordnungen in Erinnerung und bemerken, daß gegen diejenigen, die ihrer Anmeldepflicht nicht innerhalb acht Tagen nachkommen, Strafen festgesetzt werden müssen.

Diez, den 30. Dezember 1914.

Der Magistrat.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwägerin, Tante und Kusine

Adolfine Schinkenberger

geb. Pfeiffer

heute mittag in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

I. d. N.

Alfred Schinkenberger.

Limburg, Braubach, Ems, Fechenheim, Oberlahnstein.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch, den 6. Januar, mittags 3 Uhr in Limburg.

Kranzspenden dankend verboten.

[4697]

Im Stadttel am Bahnhof, Ems,
3 möbl. Zimmer
mit Küche, wenn möglich auch Bad,
für Familie mit 2 kl. Kindern bei
mtl. Kränzung gesucht. Offerten
unter S. 109 an die Exped. [4618]

Zwei Einjährige

suchen in Diez möbliertes Zimmer mit Abendessen. [4617]
Näheres Exped. d. Diezer Ztg.

Ein Notizbuch

verloren. Abzugeben [4614]
Stadt London, Bad Ems.

Ein Portemonnaie

gefunden. Abzugeben [4619]
Lindenstr. 3, Bad Ems.

5-10 Mark u. mehr i. Hause täglich zu verdienen. Postkarte genügt. R. Hinrichs, Hamburg 15.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt durch die

Expedition der Zeitung.

Emscher Vorschuß- u. Kreditverein.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Des Jahresabschlusses halber ist unsere Kasse vom **2. bis 20. Januar d. Js.** nur des Vormittags von 9—12 Uhr geöffnet.

Bad Ems, den 2. Januar 1915.

Der Vorstand.

Carl Lub. Loh. Hch. Rauth.

Vaterländischer Frauen-Verein, Ems.

Wir möchten unsern herzlichsten Dank aussprechen allen denen, die auch in diesem Jahr, das ohnehin schon so viele Anforderungen an die Mithätigkeit unserer Einwohner gestellt hat, durch Gaben jeder Art, in liebevollster Weise zur Weihnachtsbescherung im Vaterländischen Frauenverein beigetragen haben, wie auch für alle, so bereitwilligst geleistete Hilfe. [4606]

Frau Sanitätsrat Reuter.

Vorsitzende.

Junger, tüchtiger

[4611]

Schuhmacher

gesucht.

H. Held, Diez.

Ein

[4609]

Dienstmädchen

gesucht.

Frau Münch,
Hofhaus, Diez.

Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Pfarrkirche.

Mittwoch, den 6. Januar

Abends 8 Uhr

Herr W. Heydemann.

Dienstadt.

Mittwoch, den 6. Januar,

Nachm. 1/4 4 Uhr Bibel u. Betstunde

in Wilsberg.

Diez.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 6. Januar,

Abends 8 Uhr: Kriegsgedächtnis.

Hr. W. Schwarz.

Du starbst so früh, Du wirst von uns vermisst,
Du warst so treu und gut, dass man Dich nie vergisst.

Todes-Anzeige.

Den Helden Tod fürs Vaterland starb am 29. September in Frankreich bei Champen unser lieber Sohn und Bruder

Heinrich Friedrich Schneider

Reservist im Inf.-Reg. Nr. 87, 11. Komp.

im 23. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Familie Schneider.

Gückingen, den 4. Januar 1915.

[4612]

Günstige Posten Weisswaren und Wäsche!

Wegen Umzugs und bevorstehender Einberufung zum Militär

offeriere ich bis zum 14. Januar einige 1000 Hemden, Hosen, Nachtjacken, Unterröcke, w. Kissen, Bettbezüge, Tisch-, Hand-, Betttücher, Collern, ferner einige 1000 Meter Hemdentuch und Hemdenbiber alles nur gute ausgeprobte Qualitäten von meinem Versandgeschäft wie folgt:

Damenhemden, Herzkoller aus bestem Elässertuch, statt 2,80 Mark 1,90 Mark.

Damenhemden, Herzkoller und Schrägkoller, aus bestem weißen Körperbiber, statt 2,50 Mark 1,90 Mark.

Damenhemden, Herzkoller und Schrägkoller, aus schwerem Kreton, statt 2,20 Mark zu 1,65 Mark.

Damenhemden, Achselkoller, aus feinstem Batist m. f. Stiderei, statt 2,80 Mark 1,90 Mark.

Damenhemden, Achselkoller, Fantasie, Wert bis 4,50 Mark, zu 2,90 Mark.

Nachtjacken aus bestem Pige und Finnet und Batist, Wert bis 3,40 Mark, zu 1,95 Mark.

Kniehosen aus feinstem Batist und best. Kreton mit feinsten Stidereien, 1,85 Mark.

Handschritthosen aus bestem weißen Körperbiber, statt 2,45 zu 1,75 Mark.

Herrnhemden aus bestem Kreton mit Falten, statt 2,85 Mark zu 1,85 Mark.

Herrnhemden aus schwerstem blau karierten Körperbiber, 110 lang, statt 3,50 Mark zu 2,75 Mark.

Herrnhemden aus Pflanzenfasern, Mako, Perl, statt 3,75 Mark zu 2,75 Mark.

1 Posten schwerer Hemdenbiber, kariert und gestreift, Körperware, statt 85 Pfg. 68 Pfg. pro Meter.

1 Posten schwerer Hemdenbiber, gebleicht und ungebl., Körperware, statt 85 Pfg. 68 Pfg. pro Meter.

1 Posten 80 breiten Haustuch, Ersatz für selbstgeweben, statt 85 Pfg. zu 68 Pfg. pro Meter.

1 Posten 1,60 breiten Haustuch, Ersatz für selbstgeweben, statt 1,90 Mark 1,45 Mark pro Meter.

1 Posten besten Elässertuch ohne Appretur, statt 85 Pfg. zu 59 Pfg. pro Meter.

1 Posten schwere weiße Handtücher, statt 55 Pfg. 38 Pfg. pro Meter.

1 Posten schwere blaue Handtücher, statt 55 Pfg. 38 Pfg. pro Meter.

1 Posten schwere 50/110 große Gerstenkornhandtücher 6,80 Mark und 4,80 Mark.

1 Posten feinste Seidenamast-Tischtücher, statt 2,50 Mark zu 1,85 Mark.

1 Posten schwere Satinbezüge ohne Naht, 2schl. m. Kissen, 6,80 Mark und 5,80 Mark.

1 Posten feinste Seidenamastbezüge ohne Naht, 2schl., 7,50 Mark und 6,50 Mark.

1 Posten feinste Seidenamastbezüge ohne Naht, 1 1/2 schl., 5,80 Mark und 3,80 Mark.

1 Posten weiße Kissenbezüge 80/80 aus bestem Tuch, Seidenbogen m. Madera-Stiderei, statt 2,20 Mark 1,45 Mark.

1 Posten weiße Kissenbezüge 80/80 aus bestem Tuch mit nur besten Stiderei-Einsätzen, 1,45 und 1,90 Mark.

1 Posten feinsten Madapolame-Stiderei, 7 Btm. breit, statt 40 Pfg. zu 25 Pfg. pro Meter.

1 Posten feinsten Madapolame-Stiderei, besonders für Kissen und Unterröcke, 38 Pfg. pro Meter.

1 Posten Kissen- und Tüllbettedecken 180/220, Ersatz für Handarbeit, statt 6,50 Mark 4,50 Mark und 3,80 Mark.

1 Posten bester Hauskleiderstoff, statt 1 Mark zu 68 Pfg. pro Meter.

1 Posten schwerer doppeltbreiter Schürzendruck, Meter 88 Pfg. Unterröcke aus bestem Kreton und 10 Btm. breiter besser Spitze und Einsatz, statt 5,20 Mark 2,80 Mark.

Viele andere Posten, wie Gardinen, Tischdecken, Taschentücher, Collern u. dgl. besonders billig.

Da nur gute ausgeprobte Waren, ist dieses Angebot besonders zu beachten, zumal die Garne in letzten Wochen bis zu 40% gestiegen sind.

Einzelne und leicht ungetriebte Wäsche zur Hälfte des Wertes.

Kein Laden!

Kein Laden!

A. Albert, jr., Limburg,

Holzheimerstraße 1,

Bitte genau auf Firma und Straße zu achten.

4612